
FESTSCHRIFT

♦ **Sonnemans, Heino/Fössel, Thomas (Hg.):** *Faszination Gott. Hans Waldenfels zum 70. Geburtstag.* Bonifatius, Paderborn 2002. (181).

1931 in Essen geboren, tritt Waldenfels nach dem Abitur in die Gesellschaft Jesu ein und studiert in Pullach, in Tokyo und in Kyoto. 1963 Priesterweihe in Japan, 1968 Promotion in Rom mit einer Arbeit über Offenbarung, verstanden als Selbstmitteilung zur Gott-Mensch-Begegnung, 1976 Habilitation in Würzburg mit einer Grundlegung des Dialogs zwischen Christentum und Buddhismus. Von 1977 bis 1997 hat Waldenfels den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn inne. 1985 erscheint sein Hauptwerk „Kontextuelle Fundamentaltheologie“; der „Text“ ist das Christliche, der „Kontext“ das Fremde und der Andere, begriffen als Anfrage, in der Fremde Gottes Wirken zu erkennen. Die Festschrift enthält die Beiträge zum akademischen Festakt am 26. Oktober 2001.

Richard Schaeffler will philosophisch die Gottesfrage neu dolmetschen: Gibt es Kriterien, anhand derer religiöse Erfahrungen von religiösen Fiktionen oder von einem irregeleiteten Verständnis unterschieden werden können? Ja. Erfahrung ist ein Dialog mit der Wirklichkeit: Was sich zeigt, verlangt von mir eine Umgestaltung meines Denkens, dass es nämlich an der Sache etwas gibt, was ich noch nicht begriffen habe. Wie man aber Farben nur sehen, Töne nur hören kann, ist die religiöse Wirklichkeit nur dem religiösen Akt originär erschlossen. Die religiöse Erfahrung misslingt, wenn etwa der Dialog zu einem Selbstgespräch, zur Divinisierung der eigenen Seelenkräfte (der Projektionsverdacht Feuerbachs) führt. Der Eigenstand des Heiligen gegenüber unseren Vorstellungen zeigt sich darin, dass sich die Welt der Gesetzgebung der Vernunft, dem sittlichen Willen und der Liebe nicht widerstandslos unterwirft, sondern daran scheitert: auf Hoffnung hin, aus dem Scheitern geläutert hervorzugehen. In der Kontingenz dieser „Wiedergeburt“ zeigt sich eine für uns unverfügbare numinose Macht. Dass sich darin nicht nur der Lebenswille zeigt, darüber würde der Leser gern noch mehr erfahren. – Durch Analyse ihrer Struktur wird die religiöse Erfahrung auch von Selbst-Missverständnissen bewahrt, wenn es zum Beispiel

um das Verhältnis zwischen dem Heiligen und der Geschichte geht. Das Heilige wird durch die Zeit nicht verunreinigt, so dass sie zu annullieren sei, sondern erweist sich als vorantreibende Kraft der Geschichte und zugleich als ihr zusammenhaltendes Band.

Schüler entwerfen das Profil des Geehrten in seinem Gesamtwerk: Heino Sonnemans, Nachfolger des geehrten Emeritus, würdigt dessen Leben und Werk in ihrer gegenseitigen Bedingtheit. Buddhistisch wird die Entäußerung des Sohnes auf Gottes Gottsein selbst bezogen, dem Deus semper maior tritt ein bestürzendes Deus semper minor zur Seite. Gregor Maria Hoff macht „erkenntnistheologische Werknotizen“. Waldenfels entfernt sich vom transzendentalen Paradigma Karl Rahners und seinem cartesianischen Hintergrund, der subjektlogischen Anbindung. Vielmehr wird das Subjekt aus seiner Selbstmächtigkeit befreit „und auf Gott als den Anderen hin eröffnet, der sich im Subjekt je schon durchgesetzt hat“ (69). Den grundsätzlichen Rang hat die Haltung der Passivität vor dem Unergründlich-Unverfügbaren. René Buchholz sieht in seinem Beitrag die entmythologisierende Offenbarung als Anstiftung einer theologischen „Sabotage des Schicksals“: als Einspruch gegen den geschlossenen Weltlauf. Paul Petzel bedenkt Israel beziehungsweise das Judentum in seiner Bedeutung für die Kirche und für deren Relationsbestimmung gegenüber den Religionen der Welt. Günter Riße macht sich Gedanken zur islamischen Religion in der Welt von heute: Begegnungsverweigerung von Christen und Muslimen als leidvolles Faktum. Markus Roentgen vertritt die These, dass die theologische Rede von Gott den Schock verdrängt hat, den Kunst und Philosophie geradezu aufgedrängt haben. Thomas Ruster im kritischen Nachwort: „Es müsste mit der Geschichte von Gottes überreicher Gnade begonnen werden“, nicht bei Mangel und Leere. Befreiend nach recht viel davon!

Die Referenten bewegen sich auf hochintellektueller Ebene in elitärer akademischer Sprache. Wann steigen Theologen kenotisch zu uns Durchschnittsverbrauchern hernieder?

Linz

Johannes Singer

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

♦ **Vorgriemer, Herbert:** *Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.* Aschendorff, Münster